

Weiterbildungsstrategie der Universität Hannover

gemäß Beschluss des Senates und Annahme durch das Präsidium im Sommer 2003

A) Abstract

In Deutschland sind sich Politik, Arbeitgeber, Beschäftigte und Verbände darin einig, dass das staatliche Bildungssystem mit seinem wissenschaftlichen Potenzial für die Wissenschaftliche Weiterbildung (WWB) von zentraler Bedeutung ist. Vor diesem Hintergrund beabsichtigt die Universität Hannover, die WWB gezielt und nachhaltig auszubauen. Sie kann dabei auf langjährige Erfahrungen verweisen, stützt sich seit 1992 auf eine Weiterbildungsstrategie, ist durch eine effiziente Infrastruktur, ein differenziertes Angebotsspektrum, eine wachsende Nachfrage gekennzeichnet und ist heute schon ein Kompetenzzentrum für Forschungs- und Beratungsaktivitäten in Weiterbildungsfragen.

Die folgenden 10 Charakteristika der WWB, die das aktuelle Leitbild der Universität Hannover und das Strategiepapier des Präsidenten unterstützen, sollen nachhaltig gestärkt werden:

- Die WWB ist eine Kernaufgabe der Universität Hannover neben Forschung und Lehre, sie dient dem innovations-orientierten Wissenstransfer über Lehr- und Beratungsangebote. Die WWB liegt in der Verantwortung der Fachbereiche, wissenschaftlicher Einrichtungen und der zentralen Einrichtung für Weiterbildung.
- Die Universität Hannover ist sich der Stärken ihres wissenschaftlichen Spektrums bewusst und erwartet, dass sich dies auch im inhaltlichen Profil der WWB niederschlägt.
- Zielgruppen der WWB sind vorwiegend Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft, die neben dem Beruf studieren.
- Die WWB ist gekennzeichnet durch eine Kooperation in doppelter Vernetzung - einerseits mit verschiedenen Berufsfeldern, andererseits mit anderen Anbietern. Dabei ist die Reichweite der WWB im Einklang mit dem Leitbild der Universität Hannover sowohl auf eine regionale Verankerung als auch auf eine internationale Orientierung ausgerichtet.
- In der WWB sind flexible Formen der Lehr-, Lern- und Arbeitsorganisation Voraussetzung für eine erfolgreiche Kooperation der standortverteilten Partner sowie für die Vereinbarkeit von Studium und Beruf. Dies erfordert insbesondere die Unterstützung durch moderne Informations- und Kommunikationstechniken (e-learning, e-working).

- Das Prinzip der Modularisierung soll sowohl im grundständigen Studium als auch in der WWB gelten, wo das „Baukastensystem“ mit geblockten Einheiten (Kurse, Kurs-Sequenzen, Studienschwerpunkte) bereits eine lange Tradition hat.
- Die Universität Hannover wird das Credit-Point-System nach dem ECTS (European Credit Transfer System) auch in der WWB einführen und weiterbildungsspezifische Abschlüsse darauf stützen. Es ist erwünscht, dass dadurch die fachgebiets- oder organisationsübergreifende Kooperation von WWB-Trägern untereinander sowie der Austausch von Modulen zwischen dem grundständigen Studium und der WWB gefördert wird.
- Die Universität Hannover beabsichtigt, künftig die Instrumente der Evaluierung und Akkreditierung auch auf Angebote der WWB anzuwenden.
- Bei der Finanzierung der WWB gibt das NHG den Hochschulen vor, Entgelte zu erwirtschaften und dabei eine marktgerechte Preispolitik zu verfolgen. Die Entgeltordnung der Universität Hannover hat sich bewährt. Die WWB-Einnahmen bleiben in der Verfügung der verantwortlichen Einrichtung. In Ergänzung dazu ist die Universität Hannover auch weiterhin bereit, zur „Anschubfinanzierung“ aus dem Weiterbildungsfonds beizutragen.
- Schon heute ist die WWB der Universität Hannover ein bedeutsamer Standortfaktor für die Region, der zukunftsorientiert gestärkt und ausgebaut werden soll. Dazu wird die Universität Hannover eine effiziente WWB-Infrastruktur schaffen, die nach innen eine Vernetzung der vorhandenen WWB-Potenziale ermöglicht und die Fachbereiche und Einrichtungen in ihren WWB-Aktivitäten unterstützt. Zugleich soll dadurch nach außen ein professionelles Kooperationsmanagement gestärkt werden, das eine aktive Scharnierfunktion zwischen den internen Akteuren der Hochschule und dem regionalem Umfeld bildet.

B) Positionspapier zur Weiterbildungsstrategie

Ausgangslage

Die Universität Hannover stimmt mit Politik, Verbänden und anderen Weiterbildungsträgern in der Definition der wissenschaftlichen Weiterbildung (WWB)¹ überein:

Die WWB umfasst solche Hochschulangebote, die sich auf eine Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens richten und damit der Aktualisierung, Erweiterung oder Vertiefung von früher erworbenen

nem Wissen und entwickelten Kompetenzen dienen. In Anlehnung an § 12 Hochschulrahmengesetz (HRG) umfasst WWB Angebote, die

- nach einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss (wobei alternative Zugangswege zu berücksichtigen sind) und
- nach einer Phase beruflicher Tätigkeit durchgeführt werden und
- in der Regel berufsbegleitend und zeitlich flexibel organisiert sowie
- fachlich-inhaltlich und didaktisch-methodisch auf Hochschulniveau angelegt sind.

Weiterbildungsangebote gelten dann als wissenschaftlich, wenn sie

- auf der Basis von Forschung und Lehre entwickelt,
- innovatorisch ausgerichtet und
- von wissenschaftlich qualifiziertem Personal sowie
- in der Verantwortung der Hochschule durchgeführt werden.

Darüber hinaus hat die Hochschule das Potenzial, die WWB interdisziplinär anzulegen und fachgebiets-, fachbereichs- und / oder hochschul-übergreifend zu organisieren.

Die Entwicklungen in Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft bedingen einen rasanten Wandel der betrieblichen und beruflichen Anforderungen. Dies steigert den innovations-orientierten Wissensbedarf und erfordert den kontinuierlichen Transfer von aktuellem Forschungs- und Beratungs-Knowhow in Betriebe und Verwaltungen. Dies kann insbesondere über den Ausbau der berufsbegleitenden WWB (lifelong learning) gesichert werden. Individualisierung von Berufsbiographien sowie veränderte Modelle der Wochen- und Lebensarbeitszeit bewirken eine zusätzliche Nachfrage nach WWB.

In Deutschland sind sich Politik, Arbeitgeber, Beschäftigte und Verbände darin einig, dass das staatliche Bildungssystem mit seinem wissenschaftlichen Potenzial für die WWB von zentraler Bedeutung ist. Es wird jedoch auch festgestellt, dass die Hochschulen diese Aufgabe bisher nur lückenhaft wahrnehmen. Es sind deshalb in jüngster Zeit verschiedene Initiativen ergriffen worden, den Ausbau der WWB als Teil des allgemeinen Weiterbildungsmarktes voranzutreiben:

- Der Bund hat die Wissenschaftliche Weiterbildung als eine der Kernaufgaben im Hochschulrahmengesetz (HRG)², das Land Niedersachsen im Nds. Hochschulgesetz (NHG)³ festgeschrieben.
- Die Kultus-Minister-Konferenz (KMK)⁴ hat im Herbst 2001 Umsetzungsempfehlungen zur WWB beschlossen.
- Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) haben im Februar 2003 gemeinsame Empfehlungen⁵ zum Ausbau des Engagements der Hochschulen in der wissenschaftlichen Weiterbildung verabschiedet.

Vor diesem Hintergrund beabsichtigt die Universität Hannover, die WWB gezielt und nachhaltig auszubauen. Sie kann dabei auf langjährige Erfahrungen verweisen, stützt sich seit 1992 auf eine Weiterbildungsstrategie, ist durch eine effiziente Infrastruktur, ein differenziertes Angebotsspektrum, eine wachsende Nachfrage gekennzeichnet und ist heute schon ein Kompetenzzentrum für Forschungs- und Beratungsaktivitäten in Weiterbildungsfragen.

Das WWB-Profil der Universität Hannover ist geprägt durch ein breites fachliches Angebotsspektrum, das sich nach Studienform, Zeitumfang und Zielgruppen sowie nach Fachgebieten und Trägern wie folgt gliedert:

- Postgraduale Studiengänge mit Master-Abschluss (Bauingenieurwesen)
- Weiterbildende Studiengänge mit Zertifikat-Abschluss (Arbeitswissenschaft, Bauingenieurwesen, Kautschuktechnologie)
- Kontaktstudienprogramme (Lehrerfortbildung, Betriebliche Aus- u. Weiterbildung)
- Weiterbildungsprogramme (für Fach- und Führungskräfte)
- Betriebliche Inhouse-Veranstaltungen
- Tagungen und kurze Fachseminare
- Gasthörer- und Seniorenstudium
- Weiterbildung und Personalentwicklung des eigenen Hochschulpersonals.

Träger der WWB sind überwiegend Fachbereiche und wissenschaftliche Einrichtungen. Die Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) bietet eigenständig WWB-Aktivitäten an und koordiniert solche, die nicht in der direkten Zuständigkeit wissenschaftlicher Einrichtungen liegen; darüber hinaus stellt sie bedarfsorientiert WWB-spezifische Dienstleistungen zur Verfügung.

Das Institut für Erwachsenenbildung hält Forschungs- und Beratungsleistungen zur WWB vor.

Insgesamt liegt die WWB der Universität in der Zuständigkeit der Zentralen Studien- und Weiterbildungskommission (ZSWK) unter Vorsitz der Vizepräsidentin.

Weiterbildungsstrategie der Universität Hannover

In der WWB der Universität Hannover wurden in den letzten 10 Jahren die folgenden Charakteristika entwickelt, die das aktuelle Leitbild der Universität sowie das Strategiepapier des Präsidenten unterstützen und die es deshalb nachhaltig zu stärken gilt:

1. Die Wissenschaftliche Weiterbildung (WWB) ist eine Kernaufgabe der Universität Hannover neben Forschung und Lehre. Die WWB liegt in der Verantwortung der Fachbereiche, der wissenschaftlichen Einrichtungen und der zentralen Einrichtung für Weiterbildung. Sie stützt sich auf Forschungserkenntnisse und dient dem innovations-orientierten Wissenstransfer über Studien- und Beratungsangebote. Zugleich ist die WWB über die berufstätigen Studierenden direkt in die regionalen Betriebe und Verwaltungen eingebunden, was den synchronen Dialog und den wechselseitigen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis ermöglicht. Auf diesem Wege werden auch aktuelle Forschungsbedarfe in die Hochschule kommuniziert.

2. Die Universität Hannover ist sich der Stärken ihres wissenschaftlichen Spektrums bewusst und erwartet, dass dies auch seinen Niederschlag im inhaltlichen Profil der WWB findet. In diesem Rahmen soll eine enge inhaltliche Abstimmung der WWB-Angebote auf die aktuellen Anforderungen der Praxis erfolgen.
3. Zielgruppen der WWB sind vorwiegend Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft, die neben dem Beruf studieren. Außer der formalen Hochschulzugangsberechtigung sieht das NHG für die WWB zahlreiche Möglichkeiten der flexiblen Öffnung vor, die der Universität eine differenzierte Auswahl von Studierenden nach selbstgesetzten Eignungskriterien erlaubt.
4. Die WWB ist gekennzeichnet durch eine Kooperation in doppelter Vernetzung - einerseits mit anderen Anbietern, andererseits mit verschiedenen Berufsfeldern. Dabei ist die Reichweite der WWB im Einklang mit dem Leitbild der Universität Hannover sowohl auf eine regionale Verankerung als auch auf eine internationale Orientierung ausgerichtet. In der Vernetzung sind die folgenden Kooperationsformen möglich:
 - Offene WWB-Angebote der Hochschule in Form von Postgraduierten- und Weiterbildungs-Studiengängen, -programmen, Einzelveranstaltungen und Tagungen, die sich - in Verantwortung der Hochschule entwickelt und durchgeführt - an berufstätige Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft und Verwaltung, an das eigene Hochschulpersonal sowie an Gasthörer richten. Diese Kooperationsformen sind lange realisiert und erfolgreich.
 - WWB-Netzwerke sind neuartige Kooperationsmodelle, verantwortlich koordiniert von Einrichtungen der Hochschule aber inhaltlich entwickelt und durchgeführt im Verbund mit Wirtschaft, Verwaltung und Verbänden. Hier sind nicht nur einzelne Inhouse-Veranstaltungen sondern auch maßgeschneiderte Programme bis hin zu Studiengängen mit einem Hochschulabschluss für einen Verbund von Unternehmungen und Behörden (einschließlich der Corporate Universities⁶) denkbar. Diese neuartigen Kooperationsformen werden bereits in Ansätzen erprobt. Die Universität Hannover sieht hier das Zukunftspotenzial für den Ausbau ihrer WWB.
5. In der WWB sind flexible Formen der Lern-, Lehr- und Arbeitsorganisation Voraussetzung für eine erfolgreiche Kooperation der standortverteilten Partner sowie für die Vereinbarkeit von Studium und Beruf. Dies erfordert insbesondere die Unterstützung durch moderne Informations- und Kommunikationstechniken (e-learning, e-working). Die WWB kann organisiert sein als full-time oder part-time Präsenzstudium oder als Fernstudium mit Präsenzphasen (Selbstlernen über Internet und / oder Studienbriefe). Hier verweist die Universität auf vielfältige Erfahrungen und einschlägige Projekte, die auf Erforschung und Erprobung des Multimediaeinsatzes in Studium, Lehre und Verwaltung zielen.

Der nachhaltige Ausbau der WWB an der Universität Hannover erfordert jedoch auch strukturelle Grundsatzentscheidungen zu Fragen der Modularisierung, Zertifizierung, Qualitätssicherung, Finanzierung und der Infrastruktur:

6. Die Modularisierung der WWB in geblockten Einheiten (Kurse, Kurs-Sequenzen, Studienschwerpunkte) hat eine lange Tradition. Aus Sicht der berufstätigen Studierenden ist dieses Baukastensystem aus in sich abschließbaren Modulen im Vergleich zum Lehrgangsprinzip inhaltlich und zeitlich wesentlich flexibler und deshalb besser mit der Berufstätigkeit vereinbar. Das Prinzip der Modularisierung soll deshalb sowohl im grundständigen Studium als auch in der WWB gelten.
7. Außerdem wird die Universität Hannover das Credit-Point-System nach dem ECTS (European Credit Transfer System) in der WWB einführen und die weiterbildungsspezifischen Abschlüsse darauf stützen. Das bedeutet im Einzelnen:
 - Die Teilnahmebescheinigung ist bisher bei WWB-Trägern eine verbreitete Form des Abschlusses, der Inhalt und Zeitumfang eines Moduls beschreibt (Record). Unter der Voraussetzung, dass ein Modul künftig auch in der WWB studienbegleitende Leistungsnachweise erfordert, soll die Teilnahmebescheinigung Credits ausweisen, die das Maß für den Zeitumfang eines Moduls und für den Aufwand der damit verbundenen Leistungsnachweise bilden.
 - Es ist auch erwünscht, dass das Credit Point System die fachgebiets- oder organisationsübergreifende Kooperation von WWB-Trägern fördert: Einzelne Module lassen sich zwischen den Partnern wechselseitig anerkennen und transferieren. Eine besondere Herausforderung stellt sich allerdings bei der Kooperation Hochschule / Wirtschaft in der WWB, weil die Akkreditierung von Modulen aus der betrieblichen Praxis noch Neuland bedeutet.
 - Die Universität Hannover beabsichtigt außerdem, für WWB-Studiengänge berufsqualifizierende Abschlüsse zu entwickeln, die sich auf das Credit Point-System stützen. Diese sollten das Zertifikat, das in der WWB bisher die vorherrschende Form des Abschlusses ist, ablösen; denn hinter dem Zertifikatsbegriff verbergen sich sehr unterschiedliche Standards von Angeboten, die in der Regel nicht hinreichend transparent und vergleichbar sind.
 - Die Universität Hannover strebt darüber hinaus eine dem skandinavischen und anglo-amerikanischen Hochschulsystem vergleichbare Durchlässigkeit an: Einerseits soll der Austausch von Modulen zwischen dem grundständigen Studium und der WWB gefördert werden. Dies hat andererseits zur Konsequenz, dass auch in der WWB nach einer Akkumulation der erforderlichen Anzahl von Credit Points ein Bachelor- oder Master-Abschluss möglich wird.
8. Eine gut organisierte Qualitätssicherung ist Voraussetzung für die Vergabe von Abschlüssen in der WWB. Dies muss im Interesse der Hochschule liegen, weil die Studierenden bei gegebener Markttransparenz die Möglichkeit des direkten Qualitätsvergleichs haben, aufgrund ihrer Mobili-

tät zwischen verschiedenen WWB-Träger wählen und diese so einem starken Wettbewerb aussetzen können. Die Universität Hannover beabsichtigt deshalb, künftig die Instrumente der Evaluierung und Akkreditierung auch auf Angebote der WWB anzuwenden. Außerdem hat sich in der WWB das Verfahren zur Vergabe von Lehraufträgen bei Credit-relevanten Modulen bewährt, da es einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung leistet.

9. Zum nachhaltigen Ausbau sind die folgenden Aspekte der Finanzierung der WWB, die teilweise noch zu klären sind, von zentraler Bedeutung:
 - Bei der Finanzierung der Durchführung der WWB ist zu berücksichtigen, dass die Hochschulen dann eine marktgerechte Preispolitik verfolgen müssen, wenn sie mit bestimmten Angeboten im Wettbewerb mit einer Pluralität von Anbietern auf dem Weiterbildungsmarkt stehen. Dazu gibt das NHG den Hochschulen vor, eigenverantwortlich Entgeltordnungen für WWB-Angebote zu erstellen. Die Entgeltordnung der Universität Hannover hat sich bewährt. Die WWB-Einnahmen bleiben in der Verfügung der verantwortlichen Einrichtung.
 - Zur Einbindung des wissenschaftlichen Personals in die WWB sind zusätzliche Anreize zu schaffen. Dazu gibt es bereits die folgenden Regelungen: Die WWB ist qua Hochschulgesetz nunmehr Teil des Hauptamtes von Professorinnen und Professoren, was auch eine Deputatsverrechnung erlaubt. Außerdem ermöglicht das NHG durch § 34(3) NHG bezahlte Lehraufträge in weiterbildenden Studiengängen der eigenen Hochschule. Dagegen sieht das Dienstrecht bisher noch keine bezahlte Nebentätigkeit an der eigenen Hochschule vor. Um die notwendigen Anreize für ein Ausweitung der WWB zu schaffen, sollen entsprechende dienstrechtliche Anpassungen noch vorgenommen werden.
 - Praxis ist es jedoch, Entgelteinnahmen für die Einstellung von zusätzlichem Personal, von Lehrbeauftragten und Gastdozenten in der WWB zu nutzen. Diese Finanzierungsmöglichkeit sichert zugleich die für die WWB notwendige inhaltliche, zeitliche und kapazitive Flexibilität.
 - Die für die WWB unabdingbaren Forschungsaktivitäten lassen sich nicht aus Studienentgelten decken. Sobald die WWB dem Auftrag der Landes folgt und die WWB mit einer innovationsorientierten Forschung verknüpft, ist dazu eine anteilige Grundausstattung aus Landesmitteln erforderlich.
 - Die Finanzierung der Investitionskosten für die Planung, Entwicklung und Erprobung neuer WWB-Angebote erfolgt bisher überwiegend durch Bundes- und Landesförderungen aus Modellversuchsprogrammen. In Ergänzung dazu ist die Universität Hannover auch weiterhin bereit, zur „Anschubfinanzierung“ aus dem Weiterbildungsfonds beizutragen, was insbesondere Akkreditierungsmaßnahmen beinhalten könnte.
10. Schon heute ist die WWB der Universität Hannover ein bedeutsamer Standortfaktor für die Region, der zukunftsorientiert gestärkt und ausgebaut werden soll. Dazu wird die Universität Hanno-

ver eine effiziente WWB-Infrastruktur (z.B. in Form einer WWB-Fakultät) schaffen, die nach innen eine Vernetzung der vorhandenen WWB-Potenziale ermöglicht sowie die Fachbereiche und Einrichtungen in ihren WWB-Aktivitäten unterstützt. Zugleich soll dadurch nach außen ein professionelles Kooperationsmanagement gestärkt werden, das eine aktive Scharnierfunktion zwischen den internen Akteuren der Hochschule und dem regionalem Umfeld bildet. Zu diesem Zweck sollen die folgenden Funktionen innerhalb der Universität Hannover weiter ausgebaut und zentral verfügbar werden:

- Forschung und Evaluierung (weiterbildungsspezifische Fragen, Qualitätsentwicklung)
- Qualifizierung der WWB-Experten für die Fachbereiche und Einrichtungen
- gemeinsames Marketing der Aktivitäten zur Schärfung des WWB-Profiles der Universität (Homepage, Vorlesungsverzeichnis, Hochschulinformationstage, WWB-Bericht etc.)
- gemeinsame Bewirtschaftung von Räumen (WWB-geeignet, Ambiente)
- Beratung der für die WWB verantwortlichen Einrichtungen (Initiierung, Finanzierung, Bedarfsermittlung, Planung, Entwicklung, Erprobung und Akkreditierung von neuen WWB-Angeboten)
- Beratung der WWB-Kunden (von Studierenden zu laufenden WWB-Angeboten; von Betrieben zur Vermittlung der Ansprechpartner für Bedarfsermittlung und Angebotsplanung).

Anmerkungen und Literaturhinweise

¹ Arbeitsgruppe von HRK, BDA, DIHK, gemeinsame Empfehlungen zur „Wissenschaftlichen Weiterbildung durch Hochschulen“, Februar 2003

² G. Graeßner, „Weiterbildung an Hochschulen: Übersicht zur gesetzlichen Darstellung wissenschaftlicher Weiterbildung“, Fakultät für Pädagogik, Universität Bielefeld 2003

³ Niedersächsisches Hochschulgesetz (NHG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. Juni 2002

⁴ KMK, Sachstands- und Problembereicht zur „Wahrnehmung wissenschaftlicher Weiterbildung an den Hochschulen“, 21.09.2001

⁵ Arbeitsgruppe von HRK, BDA, DIHK, a.a.O.

⁶ siehe dazu H. Horstkotte, „Firmenhochschulen – Denkfabriken der Konzerne“, in: Mitbestimmung 3 / 2003: In Corporate Universities (CU) liegt die Federführung in der Regel bei einem Konzern, nicht aber bei einer Hochschule. Es wird ein eigener Abschluss auf Hochschulebene vergeben. Vorreiter in Deutschland sind die „School of Business“ der Lufthansa, die „Business Academy“ der Deutschen Telecom und die CUs von Bertelsmann, DaimlerChrysler, Deutsche Bank und andere. Jüngste Gründung ist die AutoUni von VW in Wolfsburg. Bei der CU bleibt noch zu klären, ob sie auch von einer Hochschule verantwortlich koordiniert werden könnte.